

Informationen für Botschafter und Unterstützer



Bildungszukunft

Die wichtigste Investition beginnt lange vor dem
ersten Arbeitstag.

Inhaltsverzeichnis

1. DIE IDEE IN FÜNF MINUTEN.....	1
Worum es geht.....	1
Warum das Bildungssystem weiterentwickeln?.....	2
Was sind Kernmerkmale unsere schulischen Gesamtkonzepts?.....	2
Unser Ziel.....	3
Das Wichtigste auf einen Blick.....	3
2. Warum brauchen wir andere Schulen?.....	5
Eine Arbeitswelt im Wandel.....	5
Lernen geht nach dem Schulabschluss weiter.....	5
Fachkräftesicherung beginnt in der Schule.....	5
Grundfertigkeiten der Demokratie entstehen nicht von selbst.....	6
Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Lernwege.....	6
Erkenntnisse der Bildungsforschung nutzen.....	7
Bildung als Zukunftsinvestition.....	7
Unsere Schlussfolgerung.....	7
3. Unsere pädagogische Antwort.....	9
Lernen wirksam gestalten.....	9
Lernen in Passung.....	9
Gemeinsame Ziele – unterschiedliche Wege.....	10
Lernen ist mehr als Unterricht.....	10
Beziehungen sind ein Teil erfolgreichen Lernens.....	11
Verantwortung fördert Entwicklung.....	11
Leistung hat viele Facetten.....	11
Lernen braucht Rückmeldung.....	12
Vielfalt als Stärke.....	12
Unser pädagogisches Verständnis.....	13
Das Wichtigste in einem Satz.....	13
4. Die fünf Schlüsselkonzepte: die Tiefenstruktur.....	14
Gemeinsame Orientierung statt Einzelfallentscheidungen.....	14
Kultur entsteht durch Wiederholung.....	15
Qualitätsmaßstab und Kompass zugleich.....	15
Qualitätssicherung beginnt bei den Grundprinzipien.....	15
Das Wichtigste in einem Satz.....	15
5. Warum unsere Schulen anders organisiert sind.....	17
Organisation folgt dem Auftrag.....	17
Effizienz schafft Raum für Pädagogik.....	17
Vom Lernen her denken.....	17
Trennung von Lernorganisation und sozialer Organisation.....	18
Organisation folgt dem Daseinszweck.....	18
Personalstruktur folgt Aufgaben.....	18
Verantwortung bleibt eindeutig.....	19
Die Schule lernt mit.....	19
Zusammenarbeit statt Abgrenzung.....	20
Fünf Organisationsprinzipien für ein Maximum an Effizienz.....	20
Eine Organisation, die zur Idee passt.....	21
Das Wichtigste in einem Satz.....	21

6. Wie funktioniert der Schulalltag?.....	22
Wie sieht ein Schultag an einer Schule der Initiative Bildungszukunft aus?.....	22
Jeder Tag beginnt mit Orientierung.....	22
Lernen orientiert sich am Bedarf.....	22
Lehrkräfte begleiten Lernprozesse.....	23
Lernen findet gemeinsam statt.....	23
Projekte verbinden Wissen mit Anwendung.....	23
Zeit zum Vertiefen.....	24
Lernen sichtbar machen.....	24
Gemeinschaft gehört zum Schulalltag.....	24
Struktur statt Gleichschritt.....	24
Das Wichtigste auf einen Blick.....	25
7. Wie sichern wir Qualität und Leistung?.....	27
Verbindliche Bildungsziele.....	27
Qualität entsteht im Lernprozess.....	27
Lernen wird kontinuierlich dokumentiert.....	27
Reflexion verbessert Leistungsfähigkeit.....	28
Eigenverantwortung ist erlernbar.....	28
Lehrkräfte arbeiten gemeinsam an Qualität.....	29
Wissenschaftliche Begleitung.....	29
Qualität wird überprüft.....	29
Leistung sichtbar machen.....	30
Das Wichtigste in einem Satz.....	30
8. Die häufigsten Fragen – und unsere Antworten.....	31
9. Die zehn wichtigsten Botschaften.....	35
10. Anhang – Häufige Missverständnisse und unsere Einordnung.....	37

1. DIE IDEE IN FÜNF MINUTEN

Worum es geht

Die Initiative Bildungszukunft denkt Schule konsequent vom Lernen her. Auf dieser Grundlage entwickeln wir ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtkonzept für eine Schule, deren Organisation, Pädagogik und Zusammenarbeit sich am erfolgreichen Lernen junger Menschen orientiert. Damit möchten wir einen nachhaltigen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Bildungssystems leisten.

Träger der Initiative ist der gemeinnützige **Verein für Bildungszukunft e.V.** Der Verein verantwortet die Entwicklung des pädagogischen Konzepts, die Gründung und den späteren Betrieb der Schule sowie die Verwaltung der hierfür eingeworbenen finanziellen Mittel. Als gemeinnütziger Schulträger verfolgt er ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke und unterliegt den gesetzlichen Vorgaben des Vereins- und Gemeinnützigkeitsrechts.

Wir sind überzeugt, dass nachhaltige Weiterentwicklungen selten durch theoretische Forderungen oder einzelne Reformvorschläge entstehen. Sie entstehen vor allem dann, wenn neue Lösungen ihre Praxistauglichkeit unter Beweis stellen und dadurch überzeugen.

Deshalb gründen wir zunächst **eine Schule**, die zeigt, wie wissenschaftliche Erkenntnisse über erfolgreiches Lernen in einer modernen und dauerhaft tragfähigen Schulorganisation umgesetzt werden können. Diese erste Schule verstehen wir als **Proof of Concept** – als den praktischen Nachweis, dass ein anderer organisatorischer und pädagogischer Ansatz unter realen Bedingungen dauerhaft erfolgreich funktionieren kann.

Wenn sich dieses Gesamtkonzept Schule bewährt und von Schülerinnen und Schülern, Eltern, pädagogischen Fachkräften sowie gesellschaftlichen Partnern nachgefragt wird, kann daraus eine eigene Entwicklungsdynamik entstehen.

Unser langfristiges Ziel ist deshalb nicht allein der Aufbau einer erfolgreichen Schule. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, dass sich erfolgreiche Lösungen aus der Praxis heraus verbreiten und Impulse für die Weiterentwicklung des gesamten Bildungssystems geben. Dazu wollen wir im weiteren Verlauf ein durchgängiges Bildungskonzept vom Kindergarten über Mittlere Reife bis zum Abitur realisieren und anbieten.

Im Mittelpunkt unseres Konzepts steht dabei eine grundlegende Überzeugung:

Kinder lernen besonders erfolgreich, wenn die Anforderungen an ihr Lernen möglichst gut zu ihren individuellen Voraussetzungen passen.

Menschen unterscheiden sich in ihren Interessen, Vorerfahrungen, Lerngeschwindigkeiten, Begabungen und Lebenssituationen. Ein Gesamtkonzept, das diese Vielfalt berücksichtigt, kann vorhandene Potenziale besser entfalten und gleichzeitig Lernfrustration reduzieren.

Wir organisieren Schule konsequent vom Lernen und vom einzelnen Menschen her. Wissenschaftlich fundierte Lernformen, eine darauf abgestimmte Organisationsstruktur und den kontinuierlichen Dialog mit Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft verbinden sich zu einem Gesamtkonzept, das wir zunächst an einer Schule praktisch erproben und kontinuierlich weiterentwickeln.

Warum das Bildungssystem weiterentwickeln?

Unsere Gesellschaft verändert sich mit hoher Geschwindigkeit.

Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, demografischer Wandel, Fachkräftemangel und gesellschaftliche Polarisierung stellen neue Anforderungen an Bildung. Gleichzeitig werden die Lernvoraussetzungen von Kindern immer vielfältiger.

Schulen stehen vor der Herausforderung, einer großen Heterogenität gerecht zu werden und gleichzeitig hohe fachliche Standards sicherzustellen.

Viele engagierte Lehrkräfte leisten hierfür bereits Außergewöhnliches. Dennoch sind die organisatorischen Rahmenbedingungen häufig auf Unterrichtsformen ausgerichtet, die entstanden sind, als Bildungssysteme noch andere Anforderungen erfüllen mussten.

Die Anfangsfrage, die wir uns gestellt haben, lautet:

Wie müsste eine Schule organisiert sein, wenn wir sie auf Grundlage unseres heutigen Wissens über Lernen neu entwickeln würden?

Ein entscheidender Faktor ist die Organisation des Lernens. Statt davon auszugehen, dass alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit auf dieselbe Weise lernen sollten, orientiert sich das Lernen an ihrer jeweiligen Lernsituation. Dadurch entstehen personalisierte Lernwege innerhalb einer verbindlichen gemeinsamen Bildungsgrundlage.

Was sind Kernmerkmale unseres schulischen Gesamtkonzepts?

1. Lernen in Passung

Lernangebote orientieren sich möglichst genau an den aktuellen Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Über- und Unterforderung sollen reduziert werden, damit Lernen erfolgreich erlebt werden kann. Dazu werden Lernorganisation und soziale Organisation voneinander unabhängig gestaltet. Der Betreuungsschlüssel wird anfangs bei 15 Schülerinnen und Schülern pro Lehrkraft liegen.

2. Hohe fachliche Ansprüche

Personalisierte Lernwege ermöglichen, dass jeder Lernende seine persönlichen Möglichkeiten möglichst weit ausschöpfen kann. Die Bildungsstandards des Landes bilden den verbindlichen Rahmen.

3. Persönlichkeitsentwicklung

Ebenso wichtig wie das Erlernen von Fachkenntnissen sind das Erlernen von Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit, Teamarbeit, Problemlösungskompetenz und die Fähigkeit und Motivation, lebenslang zu lernen.

4. Wissenschaftliche Fundierung

Die Entwicklung der Schule orientiert sich an aktuellen Erkenntnissen aus Bildungsforschung, Lernpsychologie und Organisationsentwicklung. Das Konzept wird von Anfang an in einem iterativen Forschungs- und Entwicklungsprozess evaluiert und kontinuierlich weiterentwickelt. Die wissenschaftliche Begleitung geht dabei weit über eine externe Begutachtung hinaus. In den Seminaren entstehen Literaturstudien, wissenschaftliche Ausarbeitungen und Masterarbeiten zu einzelnen Bestandteilen des Schulkonzepts. Sämtliche pädagogischen Elemente werden dabei anhand aktueller wissenschaftlicher Literatur untersucht, begründet und weiterentwickelt. Die zugehörigen Quellen stellen wir auf unserer Website transparent zur Verfügung.

5. Zukunftsfähige Organisation

Auch die Organisation der Schule folgt dem Grundsatz der Passung. Verantwortung wird aufgabenorientiert verteilt, Entscheidungswege bleiben transparent und Entwicklungen können flexibel umgesetzt werden. Dadurch entsteht eine lernende Organisation, die sich kontinuierlich weiterentwickeln kann. Wir denken in eher kleinen, robusten Einheiten, die ohne Zwischenstrukturen sehr effizient agieren können. Die Untergrenze dafür sind 150 Schülerinnen und Schüler zzgl. Lehrpersonal. Damit ist die Organisation auch für ein Bildungsangebot in strukturschwachen Regionen interessant.

Unser Ziel

Die erste Schule soll zeigen, dass ein schulisches Gesamtkonzept, das konsequent auf wissenschaftliche Validität, auf wirksames Lernen, individuelle Förderung und organisatorische Flexibilität ausgerichtet ist, dauerhaft erfolgreich betrieben werden kann.

Sie bildet damit den **Proof of Concept** für ein Modell, das sich auf weitere Schulstandorte übertragen lässt.

Langfristig möchten wir so dazu beitragen, dass mehr Familien Zugang zu einer Schule erhalten, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird und gleichzeitig Impulse für die Weiterentwicklung des gesamten Bildungssystems setzt.

Das Wichtigste auf einen Blick

Die Schulen der Initiative Bildungszukunft ...

- werden staatlich genehmigte und anerkannte Ersatzschulen sein,
- werden über Drittmittel finanziert um zu gewährleisten, dass sich Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem sozio-ökonomischen Hintergrund an unseren Schulen entfalten und entwickeln können,
- verbinden hohe fachliche Ansprüche mit individueller Förderung,
- organisieren Lernen konsequent entlang der Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler,
- entwickeln Persönlichkeit ebenso wie fachliche Kompetenz,
- orientieren sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen,
- werden bereits in der Konzeptentwicklung fortlaufend wissenschaftlich evaluiert,
- verstehen sich als lernende Organisation,
- und schaffen die Grundlage für die Weiterentwicklung unseres Bildungssystems.

In einem Satz:

Wir entwickeln Schulen, die Lernen konsequent an den Menschen ausrichten mit dem Ziel, Bildung wirksamer zu machen.

Seit dem Sommersemester 2024 wird jeder Entwicklungsstand in forschenden Schulentwicklungsseminaren mit Lehramtsstudierenden im letzten Studiensemester kritisch hinterfragt, wissenschaftlich weiterentwickelt und anhand aktueller Fachliteratur überprüft.

2. Warum brauchen wir andere Schulen?

Eine Arbeitswelt im Wandel

Die Arbeitswelt verändert sich grundlegend.

Routineaufgaben werden zunehmend automatisiert. Digitale Werkzeuge und Künstliche Intelligenz übernehmen immer mehr Tätigkeiten, die bislang von Menschen ausgeführt wurden. Gleichzeitig entstehen neue Berufsbilder und bestehende Berufe verändern sich kontinuierlich.

Damit gewinnen Fähigkeiten an Bedeutung, die sich nicht einfach automatisieren lassen:

- komplexe Probleme lösen,
- kreativ denken,
- mit anderen zusammenarbeiten,
- Verantwortung übernehmen,
- selbstständig lernen,
- sich auf neue Situationen einstellen,
- Wissen und Informationen kritisch bewerten und anwenden.

Für Unternehmen werden diese Fähigkeiten und Fertigkeiten zunehmend zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor.

Lernen geht nach dem Schulabschluss weiter

Neue Technologien, neue Arbeitsweisen und neue gesellschaftliche Anforderungen bedingen, dass lebenslanges Lernen zur Normalität werden muss.

Eine zeitgemäße Schule muss deshalb neben der Vermittlung von Wissen vor allem die Fähigkeit fördern, sich neues Wissen eigenständig anzueignen.

Wer gelernt hat zu lernen, kann sich auch auf zukünftige Veränderungen einstellen.

Fachkräftesicherung beginnt in der Schule

Deutschland steht vor einer der größten demografischen Veränderungen seiner Geschichte.

Viele erfahrene Fachkräfte werden in den kommenden Jahren aus dem Berufsleben ausscheiden. Gleichzeitig sinkt die Zahl junger Menschen, die in Ausbildung und Beruf nachrücken.

Für Unternehmen bedeutet dies einen zunehmenden Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeitende.

Jede Schülerin und jeder Schüler, deren Potenziale besser entwickelt werden können, stärkt langfristig die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes.

Investitionen in Bildung sind deshalb nicht nur Investitionen in einzelne Menschen, sondern auch in die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands.

Grundfertigkeiten der Demokratie entstehen nicht von selbst

Schule erfüllt weit mehr Aufgaben als reine Wissensvermittlung. Sie ist einer der wenigen Orte, an denen junge Menschen unterschiedlicher Herkunft gemeinsam lernen, Verantwortung übernehmen, Konflikte lösen und demokratische Prozesse erleben.

In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft gewinnen diese Erfahrungen weiter an Bedeutung.

Demokratische Haltung entsteht nicht allein durch Unterricht über Demokratie. Sie entsteht vor allem dort, wo junge Menschen erleben, dass ihre Stimme zählt, Verantwortung übernommen werden kann und Zusammenarbeit gelingt.

Schule trägt damit wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

Unterschiedliche Kinder brauchen unterschiedliche Lernwege

Kinder bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit.

Sie unterscheiden sich unter anderem in

- ihren Interessen,
- ihren Begabungen,
- ihrem Lerntempo,
- ihren Vorerfahrungen,
- ihrer sprachlichen Entwicklung,
- ihrer familiären Situation.

Diese Vielfalt ist keine Ausnahme, sondern Normalität.

Je besser es gelingt, Lernangebote an diese unterschiedlichen Voraussetzungen anzupassen, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Lernprozesse.

Erkenntnisse der Bildungsforschung nutzen

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Bildungs- und Lernforschung erhebliche Fortschritte gemacht.

Heute wissen wir deutlich mehr darüber,

- wie Motivation entsteht,
- wie nachhaltiges Lernen gelingt,
- welche Bedeutung Feedback besitzt,
- wie Selbstwirksamkeit gefördert werden kann,
- welchen Einfluss Beziehungen auf Lernen haben,
- wie individuelle Lernprozesse wirksam begleitet werden können.

Diese Erkenntnisse eröffnen neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Schule.

Bildungszukunft versteht sich deshalb als Initiative, wissenschaftliche Erkenntnisse konsequent in ein praxistaugliches Gesamtkonzept von Schule mit hohem gesellschaftlichen Nutzen zu übersetzen.

Bildung als Zukunftsinvestition

Bildung gehört zu den nachhaltigsten Investitionen einer Gesellschaft.

Gut ausgebildete Menschen tragen zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, zur Innovationskraft von Unternehmen, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Stabilität demokratischer Institutionen bei.

Jede Verbesserung der Bildungsqualität entfaltet deshalb Wirkungen, die weit über die Schule hinausreichen. Sie stärkt Menschen, Unternehmen und unsere Gesellschaft im Ganzen.

Unsere Schlussfolgerung

Die Welt verändert sich schneller als je zuvor. Deshalb genügt es nicht, einzelne Unterrichtsmethoden weiterzuentwickeln.

Ebenso wichtig ist die Frage, wie Schule insgesamt organisiert sein muss, damit möglichst viele junge Menschen ihr Potenzial entfalten können und gleichzeitig die Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die sie für ihre Zukunft benötigen.

Die Schulen der Initiative Bildungszukunft verstehen sich als Antwort auf diese Herausforderung.

Sie verbinden wissenschaftliche Erkenntnisse über wirksames Lernen mit einer Organisationsform, die den unterschiedlichen Voraussetzungen von Kindern gerecht wird.

Sie möchte zeigen, dass Bildung gleichzeitig persönlicher, wirksamer und zukunftsorientierter gestaltet werden kann.

3. Unsere pädagogische Antwort

Lernen wirksam gestalten

Die Schulen der Bildungszukunft verfolgen ein zentrales Ziel:

Jede Schülerin und jeder Schüler soll möglichst erfolgreich lernen können.

Seine Umsetzung ist anspruchsvoll, weil Kinder und Jugendliche sehr unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen. Sie unterscheiden sich in ihrem Vorwissen, ihrer Lerngeschwindigkeit, ihren Interessen, ihren Stärken, den Bedingungen, unter denen sie besonders gut lernen und ihrem sozialen Hintergrund.

Deshalb gestalten wir Schule so, dass möglichst viele Kinder auf einem für sie passenden Weg die verbindlichen Bildungsziele erreichen können.

Dabei orientieren wir uns an einer grundlegenden Erkenntnis der Lernforschung:

Lernen gelingt besonders gut, wenn Anforderungen und Voraussetzungen zusammenpassen.

Diese Passung bildet den Ausgangspunkt unseres gesamten pädagogischen Konzepts!

Lernen in Passung

Wir verstehen Lernen als einen individuellen Entwicklungsprozess.

Jeder Mensch lernt Neues auf der Grundlage dessen, was er bereits weiß und kann. Erfolgreiches Lernen entsteht deshalb dort, wo Aufgaben weder dauerhaft überfordern noch dauerhaft unterfordern.

Ist eine Aufgabe zu leicht, entsteht kaum Entwicklung. Ist sie dauerhaft zu schwer, sinken Motivation und Lernerfolg. Unser Ziel besteht darin, Schülerinnen und Schüler möglichst häufig in einen Bereich zu führen, in dem sie herausgefordert werden, Erfolg erleben und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten kontinuierlich erweitern.

Diese Passung betrifft nicht nur den Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe.

Ebenso wichtig sind beispielsweise:

- geeignete Lernmethoden,
- passende Sozialformen,
- angemessene Unterstützung,
- verständliche Rückmeldungen,

- ausreichend Zeit zum Lernen,
- Möglichkeiten zur Vertiefung oder Beschleunigung.

Passung ist deshalb kein einmaliger Zustand, sondern ein kontinuierlicher pädagogischer Prozess.

Gemeinsame Ziele – unterschiedliche Wege

Alle orientieren sich an den verbindlichen Bildungsplänen und den staatlichen Bildungsstandards.

Unterschiedlich können jedoch sein:

- die Reihenfolge einzelner Lernschritte,
- das Lerntempo,
- die Art der Unterstützung,
- die Form der Aufgaben,
- zusätzliche Vertiefungen oder Förderangebote,
- der Weg zum Ziel.

Dadurch bleibt die Vergleichbarkeit erhalten, während gleichzeitig die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden berücksichtigt werden.

Lernen ist mehr als Unterricht

Wir verstehen Lernen nicht ausschließlich als Unterricht im klassischen Sinn.

Kinder lernen auf vielfältige Weise:

- durch eigenes Entdecken,
- durch Erklären,
- durch Üben,
- durch Projekte,
- durch Gespräche,
- durch Zusammenarbeit,
- durch Reflexion,
- durch praktische Erfahrungen.

Diese unterschiedlichen Lernformen ergänzen sich.

Je nach Lernziel kann einmal eine kurze gemeinsame Einführung sinnvoll sein, ein anderes Mal eigenständiges Arbeiten, Partnerarbeit oder ein fachübergreifendes Projekt.

Entscheidend ist nicht die Methode selbst, sondern ihre Eignung für das jeweilige Lernziel und das Individuum.

Beziehungen sind ein Teil erfolgreichen Lernens

Lernen ist nicht nur ein kognitiver Prozess. Es wird wesentlich davon beeinflusst, ob sich Kinder angenommen, ernst genommen und unterstützt fühlen.

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie den pädagogischen Fachkräften bildet deshalb eine wichtige Grundlage erfolgreichen Lernens.

Wir verbinden deshalb eine anspruchsvolle Lernkultur mit einer Kultur gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitigen Respekts.

Verantwortung fördert Entwicklung

Kinder lernen nachhaltiger, wenn sie zunehmend Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen.

Deshalb werden Schülerinnen und Schüler schrittweise daran herangeführt,

- eigene Lernziele zu formulieren,
- ihren Lernfortschritt einzuschätzen,
- Entscheidungen zu begründen,
- Hilfe einzuholen,
- gemeinsam Lösungen zu entwickeln,
- Verantwortung für die Lerngemeinschaft zu übernehmen.

Diese Fähigkeiten entstehen nicht von selbst. Sie werden systematisch und passend zu den persönlichen Fähigkeiten aufgebaut und altersgerecht begleitet.

Auf diese Weise entwickeln junge Menschen zunehmend Selbstständigkeit – eine Fertigkeit, die sowohl für Ausbildung und Beruf als auch für gesellschaftliche Teilhabe von großer Bedeutung ist.

Leistung hat viele Facetten

Unser Gesamtkonzept verfolgt ausdrücklich einen hohen fachlichen Anspruch. Personalisierte Lernwege tragen dazu bei, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler anspruchsvolle Ziele erreichen können.

Das Ziel von Leistungserbringung besteht darin, fachliche Könnerschaft aufzubauen und einen erkennbaren Fortschritt dahingehend zu erzielen, dass künftige Handlungs- und Entscheidungssituationen gemeistert werden können.

Unter dem Begriff *Leistung* verstehen wir die Qualität

- von Ergebnissen
- von Lernprozessen sowie
- von Lernzuwächsen.

Leistung entsteht im Zusammenspiel von Anstrengungsbereitschaft, dem Erwerb und Einsatz spezifischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Hierzu ist es wichtig, eigene Stärken zu erkennen und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Leistung beinhaltet auch, Scheitern oder Misserfolge in bildende Momente umwandeln zu können.

Lernen braucht Rückmeldung

Erfolgreiches Lernen entsteht durch kontinuierliche Orientierung. Deshalb erhalten Schülerinnen und Schüler regelmäßig Rückmeldungen darüber,

- was bereits gut gelingt,
- woran sie weiterarbeiten können,
- welche nächsten Lernschritte sinnvoll sind.

Wöchentliche Reflexionsgespräche dienen dabei nicht der Bewertung der Person, sondern der Unterstützung ihres Lernprozesses. Sie schaffen Transparenz, stärken Motivation und helfen, Verantwortung für den eigenen Lernweg zu übernehmen.

Vielfalt als Stärke

Jede Schule besteht aus Kindern mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Erfahrungen. Wir betrachten diese Vielfalt als Chance.

Gemeinsames Lernen eröffnet Möglichkeiten,

- voneinander zu lernen,
- unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen,
- gegenseitige Unterstützung zu erleben,
- soziale Verantwortung zu entwickeln.

Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler profitieren nachweislich ebenso von dieser Zusammenarbeit wie diejenigen, die zeitweise mehr Unterstützung benötigen.

Die Organisation des Lernens orientiert sich an der Passung zum Individuum und der Förderlichkeit für die Schlüsselkonzepte, nicht an äußeren Merkmalen wie z.B. dem Lebensalter. Dadurch gewährleisten wir, dass weder durch zu langsames Fortschreiten Zeit verloren geht, noch durch zu schnelles Fortschreiten der Anschluss verloren geht.

Eine starke Lerngemeinschaft entsteht dort, wo Unterschiedlichkeit selbstverständlich ist und alle ihren Beitrag leisten können.

Unser pädagogisches Verständnis

Unser Schulkonzept verbindet deshalb mehrere Grundgedanken zu einem gemeinsamen Konzept:

- Hohe fachliche Ansprüche und personalisierte Förderung ergänzen sich.
- Bildungsziele können auf unterschiedlichen Lernwegen erreicht werden.
- Lernen gelingt besonders gut, wenn Anforderungen und Voraussetzungen zusammenpassen.
- Verantwortung wird im Rahmen ihrer Fähigkeiten schrittweise an die Schülerinnen und Schüler übertragen.
- Beziehungen, Motivation und fachliches Lernen bilden eine Einheit.
- Wissenschaftliche Erkenntnisse werden konsequent für die Gestaltung des Schulalltags genutzt.

Das Wichtigste in einem Satz

Bildungszukunft versteht Lernen als einen individuellen Entwicklungsprozess innerhalb einer starken Gemeinschaft. Sie verbindet hohe fachliche Ansprüche mit passgenauer Förderung, wissenschaftlich fundierter Lernbegleitung und einer Schulkultur, die Verantwortung, Selbstständigkeit und gemeinsames Lernen gleichermaßen stärkt.

4. Die fünf Schlüsselkonzepte: die Tiefenstruktur

Die gemeinsame Kultur bestimmt, wie Entscheidungen getroffen werden, wie Menschen zusammenarbeiten und woran sich das tägliche Handeln orientiert. Viele Organisationen formulieren hierfür Leitbilder oder Werte. Diese können Orientierung geben. Im Alltag bleiben sie jedoch häufig abstrakt und geraten mit der Zeit in den Hintergrund.

Die Initiative Bildungszukunft verfolgt deshalb einen anderen Ansatz. Im Mittelpunkt stehen **fünf Schlüsselkonzepte**, die das gemeinsame Verständnis von Lernen, Zusammenarbeit und Schulentwicklung beschreiben. Sie bilden die Tiefenstruktur und den verbindlichen Orientierungsrahmen für das Handeln aller Beteiligten:

- **Förderung** der Fachlichkeit, der Persönlichkeit und der Selbstständigkeit
- **Sinnhaftigkeit** von Lernen und Lehren und der Schulorganisation
- **Aufgeschlossenheit** gegenüber Personen, in Bezug auf die Gesellschaft und in Bezug auf neue Vorgehensweisen
- **Professionalität** bei Lehr- und Lernwegen, in Organisation und Schulentwicklung und bei Kommunikationsprozessen
- **Psychologische Sicherheit** in der Schulgemeinschaft und bei der Weiterentwicklung

Sie sind damit nicht nur pädagogische Leitgedanken, sondern sie bilden die Tiefenstruktur der gesamten Organisation.

Eine detaillierte Erläuterung finden Sie auf unserer webseite unter „[Schlüsselkonzepte](#)“

Gemeinsame Orientierung statt Einzelfallentscheidungen

Im Schulalltag müssen täglich zahlreiche Entscheidungen getroffen werden.

- Wie begleiten wir einen Lernprozess?
- Welche Unterstützung ist sinnvoll?
- Wie gestalten wir Zusammenarbeit?
- Wie entwickeln wir unsere Organisation weiter?

Unsere fünf Schlüsselkonzepte schaffen hierfür einen gemeinsamen Bezugsrahmen. Sie helfen, Entscheidungen nicht allein aus persönlicher Erfahrung oder individueller Überzeugung zu treffen, sondern auf Grundlage eines gemeinsam entwickelten Verständnisses.

Dadurch entsteht Verlässlichkeit, ohne unnötige Detailregelungen schaffen zu müssen.

Kultur entsteht durch Wiederholung

Organisationskultur lässt sich nicht verordnen. Sie entsteht durch das, worüber regelmäßig gesprochen wird und woran sich Menschen im alltäglichen Tun orientieren. Deshalb werden unsere fünf Schlüsselkonzepte bewusst **jede Woche** aufgegriffen. Sie sind fester Bestandteil der gemeinsamen Reflexion in der Schulversammlung, an der Alle teilnehmen. In moderierten Prozessen geht es darum, Erfahrungen zu reflektieren und Konsequenzen zu ziehen.

Qualitätsmaßstab und Kompass zugleich

Die fünf Schlüsselkonzepte erfüllen noch eine zweite wichtige Funktion. Sie bilden den Maßstab für die Weiterentwicklung unserer Schulen. Neue Ideen, organisatorische Veränderungen oder pädagogische Entscheidungen werden regelmäßig daran gemessen, ob sie mit den gemeinsamen Grundprinzipien vereinbar sind.

Die Schlüsselkonzepte dienen damit als gemeinsamer Kompass. Sie geben Orientierung und schaffen zugleich Konsistenz über alle Bereiche der Schule hinweg. An ihnen kann die Qualität auch von Alltagshandeln gemessen werden.

Qualitätssicherung beginnt bei den Grundprinzipien

Qualität entsteht im täglichen Handeln. Deshalb nutzen wir unsere Schlüsselkonzepte zugleich als Instrument der Qualitätssicherung. Sie bilden einen festen Bestandteil unserer regelmäßigen Reflexion und ermöglichen es, frühzeitig zu erkennen,

- wo unsere Praxis den eigenen Ansprüchen entspricht,
- wo Verbesserungsbedarf besteht,
- und welche Entwicklungen notwendig sind.

Qualitätsentwicklung wird dadurch zu einem kontinuierlichen Prozess und nicht zu einem Ereignis, das nur in größeren zeitlichen Abständen stattfindet.

Das Wichtigste in einem Satz

Die fünf Schlüsselkonzepte bilden die Tiefenstruktur der Schulen der Initiative Bildungszukunft:

Förderung, Sinnhaftigkeit, Aufgeschlossenheit, Professionalität und Psychologische Sicherheit.

Sie prägen die Organisationskultur, geben Orientierung für Entscheidungen, werden wöchentlich gemeinsam reflektiert und dienen zugleich als kontinuierliches Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

5. Warum unsere Schulen anders organisiert sind

Organisation folgt dem Auftrag

Der Auftrag einer Schule besteht darin, **Lernen zu ermöglichen und die Entwicklung junger Menschen bestmöglich zu fördern**. Genau an diesem Auftrag richtet sich die Organisation der Schulen der Bildungszukunft aus.

Schulorganisation, Trägerstruktur und Governance

Die Schulen der Bildungszukunft werden vom gemeinnützigen **Verein für Bildungszukunft e.V.** als staatlich genehmigte Ersatzschulen getragen. Der Verein übernimmt die rechtliche, wirtschaftliche und organisatorische Verantwortung für die Schulen und stellt sicher, dass die pädagogische Arbeit dauerhaft mit den Anforderungen des Schulrechts, des Gemeinnützigkeitsrechts und einer verantwortungsvollen Mittelverwendung in Einklang steht.

Die operative Organisation der Schule orientiert sich konsequent an den tatsächlich anfallenden Aufgaben und nicht an einer klassischen Stellenhierarchie. Verantwortung wird dort verankert, wo Aufgaben entstehen. Dadurch bleibt die Organisation auch bei Veränderungen anpassungsfähig und vermeidet unnötige strukturelle Komplexität.

Effizienz schafft Raum für Pädagogik

Unsere Schule investiert bewusst mehr personelle Ressourcen in die unmittelbare Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern als dies an vielen staatlichen Schulen möglich ist. Mit einem Betreuungsschlüssel von etwa 15 Schülerinnen und Schülern pro Pädagogin bzw. Pädagogen orientieren wir uns an Schulen, die national und international mit hoher Bildungsqualität und individueller Lernbegleitung in Verbindung gebracht werden.

Gleichzeitig achten wir darauf, dass diese zusätzlichen Ressourcen tatsächlich der pädagogischen Arbeit zugutekommen. Deshalb gestalten wir unsere Organisation so, dass Koordination und Verwaltung schlank bleiben. Ziel ist es, den Anteil der Zeit zu maximieren, der unmittelbar den Schülerinnen und Schülern zugutekommt.

Vom Lernen her denken

Viele Schulen sind historisch entlang organisatorischer Strukturen gewachsen. Klassen, Stundenpläne, Unterrichtsfächer und Zuständigkeiten bilden einen stabilen organisatorischen Rahmen, innerhalb dessen Lernen stattfindet.

Unser Gesamtkonzept wählt einen anderen Ausgangspunkt. Ausgangspunkt unserer Organisation ist das Lernen: **Welche organisatorischen Bedingungen benötigen Kinder, Jugendliche und Pädagoginnen und Pädagogen, damit Lernen möglichst wirksam gelingt?**

Erst aus der Antwort auf diese Frage entwickeln wir die organisatorische Struktur der Schulen. Damit folgt die Organisation nicht ihrer eigenen Logik, sondern ihrem eigentlichen Zweck.

Trennung von Lernorganisation und sozialer Organisation

Eines unserer wesentlichen Organisationsprinzipien besteht darin, die **Lernorganisation** von der **sozialen Organisation** der Schülerinnen und Schüler zu unterscheiden.

Lerngruppen dienen in erster Linie dem Lernen. Da Kinder und Jugendliche unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Lerngeschwindigkeiten und Interessen mitbringen, kann es sinnvoll sein, dass sich die Zusammensetzung einzelner Lerngruppen im Laufe eines Schuljahres verändert. So können Lernangebote immer wieder an den aktuellen Entwicklungsstand und die individuellen Lernziele angepasst werden.

Die soziale Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler ist davon unabhängig. Verlässliche Gemeinschaften, feste Bezugspersonen und gemeinsame Aktivitäten schaffen Kontinuität und geben Orientierung. Freundschaften, Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitige Verantwortung werden aktiv gepflegt.

Gerade weil die soziale Gemeinschaft nicht an einzelne Lerngruppen gebunden ist, können sich Lernangebote flexibel verändern, ohne dass soziale Sicherheit oder Zugehörigkeit verloren gehen. Zur sozialen Sicherheit trägt auch die eher kleine Gesamtgröße der Schulen bei.

Organisation folgt dem Daseinszweck

Organisation schafft Verlässlichkeit. Sie sorgt für klare Zuständigkeiten, Transparenz und Qualität. Gleichzeitig besteht in jeder Organisation die Gefahr, dass bestehende Strukturen wichtiger werden als der eigentliche Auftrag. Deshalb überprüfen wir organisatorische Entscheidungen immer anhand einer einfachen Leitfrage:

Trägt diese Struktur dazu bei, den Daseinszweck und die Schlüsselkonzepte der Schule zu realisieren?

Wenn die Antwort "Ja" lautet, wird sie beibehalten oder weiterentwickelt. Wenn nicht, wird sie hinterfragt. Organisation bleibt dadurch beweglich, ohne beliebig zu werden.

Personalstruktur folgt Aufgaben

Ein zentrales Merkmal unserer Schulen besteht darin, Verantwortung konsequent an Aufgaben auszurichten. Zunächst werden die tatsächlich notwendigen Aufgaben identifiziert. Erst anschließend wird entschieden, wer diese Aufgaben übernimmt.

Dadurch entsteht eine Organisation, die sich flexibel an neue Anforderungen anpassen kann. Neue Aufgaben können aufgenommen werden. Nicht mehr benötigte Aufgaben entfallen, und damit auch die Nutzung der dafür erforderlichen Ressource.

Verantwortung orientiert sich damit an den tatsächlichen Erfordernissen der Schulen und nicht an einmal geschaffenen Strukturen.

Neben den operativen Aufgaben sind zentrale Aufgaben,

- dass die pädagogischen Ziele konsequent verfolgt werden,
- gesetzliche Vorgaben eingehalten werden,
- Qualität gesichert wird,
- Verantwortlichkeiten klar geregelt sind,
- und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulen gelingt.

Unser Betreuungsschlüssel wird eine Lehrkraft pro fünfzehn Schülerinnen und Schüler betragen. Schulbegleiter werden zusätzlich mit einbezogen. Außerdem ist eine zusätzliche psychologische Fachkraft vorgesehen.

Verantwortung bleibt eindeutig

Für jede Aufgabe ist eindeutig festgelegt,

- wer verantwortlich ist,
- welche Befugnisse bestehen,
- mit wem zusammengearbeitet wird,
- wie Entscheidungen getroffen werden,
- und wie Qualität gesichert wird.

Nach außen besteht eine klare Leitungs- und Verantwortungsstruktur entsprechend den rechtlichen Vorgaben einer staatlich genehmigten Ersatzschule.

Nach innen ermöglicht die aufgabenorientierte Organisation eine breite Beteiligung und eine hohe Eigenverantwortung des Kollegiums.

Governance und Transparenz

Der Verein wird durch die gesetzlich vorgesehenen Vereinsorgane geführt. Die Mitgliederversammlung als oberstes Organ, der gewählte Vorstand sowie die satzungsmäßige Kassenprüfung gewährleisten die demokratische Legitimation, die wirtschaftliche Kontrolle und die Rechenschaftspflicht des Trägers.

Zur weiteren Stärkung von Transparenz und langfristiger Stabilität kann die Mitgliederversammlung bei Bedarf ein unabhängiges beratendes Kuratorium berufen. Dieses begleitet die strategische Entwicklung des Vereins, unterstützt bei wesentlichen finanziellen Fragestellungen und stärkt die Rechenschaft gegenüber Förderern und Öffentlichkeit, ohne in die operative Führung der Schule einzugreifen.

Die Schule lernt mit

Auch Organisationen lernen. Neue gesetzliche Anforderungen, wissenschaftliche Erkenntnisse oder Erfahrungen aus dem Schulalltag machen Anpassungen notwendig. Unsere Organisationsform erleichtert solche Weiterentwicklungen.

Anstatt umfangreiche Organisationsstrukturen verändern zu müssen, können einzelne Aufgaben angepasst, ergänzt oder neu verteilt werden. Dadurch entwickelt sich die Organisation kontinuierlich weiter. Sie bleibt stabil in ihren Grundprinzipien und gleichzeitig offen für Verbesserungen.

Zusammenarbeit statt Abgrenzung

In modernen Organisationen entstehen gute Lösungen selten innerhalb einzelner Zuständigkeitsbereiche sondern durch Zusammenarbeit über Zuständigkeitsgrenzen hinweg.

Auch unsere Schulen fördern deshalb eine Kultur der Kooperation. Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und weitere Beteiligte arbeiten gemeinsam daran, die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen. Unterschiedliche fachliche Perspektiven werden dabei ausdrücklich als Stärke verstanden. Gemeinsame Verantwortung ersetzt isoliertes Arbeiten.

Fünf Organisationsprinzipien für ein Maximum an Effizienz

Unsere Organisation nutzt fünf Prinzipien, die den zusätzlichen Koordinationsaufwand deutlich reduzieren:

- **Digitale Unterstützung**
Weiterentwickelte digitale Werkzeuge unterstützen Lernplanung, Dokumentation und

Kommunikation. Dadurch werden Routinetätigkeiten vereinfacht und Informationen stehen allen Beteiligten aktuell zur Verfügung.

- **Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler**

Selbstständiges Arbeiten ist nicht nur ein Bildungsziel, sondern auch ein Organisationsprinzip. Wer Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernimmt, benötigt weniger organisatorische Steuerung und kann Unterstützung gezielt dort einfordern, wo sie wirklich notwendig ist.

- **Kleine, robuste Organisationseinheiten**

Überschaubare Teams ermöglichen kurze Entscheidungswege. Fragen und Schwierigkeiten werden dort gelöst, wo sie entstehen – ohne zusätzliche Hierarchieebenen.

- **Gemeinsame Grundprinzipien**

Die fünf Schlüsselkonzepte schaffen ein gemeinsames Verständnis pädagogischen Handelns. Dadurch müssen viele Entscheidungen nicht immer wieder neu ausgehandelt werden.

- **Passung statt Vereinheitlichung**

Wir investieren unsere Energie nicht in die Durchsetzung einer einzigen Vorgehensweise für alle Schülerinnen und Schüler. Stattdessen wählen wir – innerhalb eines gemeinsamen Rahmens – die Lernform, die zur jeweiligen Situation am besten passt. Das reduziert Reibungsverluste und erhöht die Wirksamkeit pädagogischer Arbeit.

Eine Organisation, die zur Idee passt

Unsere pädagogische Grundidee lautet: Kinder lernen unterschiedlich.

Deshalb benötigen sie Lernangebote, die möglichst gut zu ihren jeweiligen Voraussetzungen passen. Diesem Gedanken folgt auch die Organisation der Schulen.

Eine Schule, die individuelle Lernwege ermöglichen möchte, benötigt selbst eine Organisation, die flexibel, lernfähig und entwicklungsorientiert ist.

Pädagogisches Konzept und Organisationsstruktur folgen damit derselben Grundidee. Beides orientiert sich an Passung.

Das Wichtigste in einem Satz

Die Schulen der Initiative Bildungszukunft organisieren sich nicht um bestehende Strukturen herum, sondern konsequent entlang ihres eigentlichen Auftrags: möglichst wirksames Lernen zu ermöglichen. Deshalb orientiert sich ihre Organisation an Aufgaben, Verantwortung und kontinuierlicher Weiterentwicklung.

6. Wie funktioniert der Schulalltag?

Wie sieht ein Schultag an einer Schule der Initiative Bildungszukunft aus?

Der Schulalltag unterscheidet sich in einigen Punkten deutlich von dem, was viele Menschen aus ihrer eigenen Schulzeit kennen. Gleichzeitig erkennt man vieles wieder: Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam, arbeiten mit Lehrkräften zusammen, lösen Aufgaben, führen Gespräche, entwickeln Projekte, bereiten sich auf Prüfungen vor und erleben Gemeinschaft.

Der entscheidende Unterschied liegt weniger darin, **was** gelernt wird, sondern **wie** Lernen organisiert ist. Konkrete Beispiele finden sich auf unserer Website unter [„Ein Schultag von ...“](#).

Jeder Tag beginnt mit Orientierung

Ein guter Schultag beginnt mit Klarheit. Deshalb startet der Tag mit einer Ankommens- und Orientierungsphase. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Überblick über den Tag, besprechen organisatorische Fragen und planen ihre nächsten Lernschritte.

Dabei geht es nicht nur um Informationen. Ebenso wichtig ist der Start als Lerngemeinschaft. Er schafft Struktur, Verlässlichkeit und einen ruhigen Übergang in den Schultag.

Lernen orientiert sich am Bedarf

Im Verlauf des Tages arbeiten die Schülerinnen und Schüler an unterschiedlichen Lernzielen.

Je nach Situation geschieht dies beispielsweise

- in kurzen gemeinsamen Lernsequenzen oder Fachvorträgen,
- in kleineren Lerngruppen,
- eigenständig,
- gemeinsam mit einer Lehrkraft,
- in Projekten,
- oder in fachübergreifenden Lernphasen.

Nicht jede Schülerin und jeder Schüler bearbeitet dabei jederzeit dieselbe Aufgabe. Entscheidend ist vielmehr, dass jede und jeder an den jeweils passenden nächsten Lernschritten arbeitet. So entsteht eine hohe Passung zwischen den Anforderungen des Lernens und den individuellen Voraussetzungen.

Lehrkräfte begleiten Lernprozesse

Die Rolle der Lehrkräfte verändert sich. Sie vermitteln Wissen, erklären Zusammenhänge, geben Impulse und sorgen dafür, dass anspruchsvolle Lernziele erreicht werden. Gleichzeitig beobachten sie kontinuierlich den Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler. Sie erkennen Unterstützungsbedarfe, geben Rückmeldungen, stellen neue Herausforderungen bereit und helfen dabei, geeignete nächste Lernschritte zu finden.

Lehrkräfte begleiten aktiv individuelle Lernprozesse.

Lernen findet gemeinsam statt

Obwohl individuelle Lernwege eine wichtige Rolle spielen, sind unsere Schulen ausdrücklich Gemeinschaften. Kinder und Jugendliche lernen regelmäßig miteinander. Sie erklären sich Inhalte gegenseitig, arbeiten an gemeinsamen Aufgaben, diskutieren unterschiedliche Lösungswege und übernehmen Verantwortung füreinander.

Dabei profitieren alle. Wer anderen etwas erklärt, vertieft das eigene Verständnis. Wer Unterstützung erhält, erlebt Lernen als gemeinschaftlichen Prozess. So entstehen fachliche und soziale Lernprozesse gleichzeitig.

Projekte verbinden Wissen mit Anwendung

Lernen an unseren Schulen ist an den Anforderungen unserer Gesellschaft orientiert. Das ermöglicht dem Individuum das Nötige zu erlernen, um den für sich und die Gemeinschaft wertvollen Platz in der Gesellschaft einnehmen zu können.

Nachhaltig gelerntes Wissen wird erreicht, wenn Schülerinnen und Schüler erkennen, wie das Gelernte ihr persönliches Leben sowie gesellschaftliche Prozesse beeinflussen kann.

Dazu trägt das Erschließen vielfältiger Lernräume bei, z.B. in Handwerksbetrieben, Sozialen Einrichtungen, Wissenschaftlichen Einrichtungen oder die Zusammenarbeit mit Menschen, die ihre Expertise und Lebenserfahrung zur Verfügung stellen.

Der größte Teil der fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird aus der Bearbeitung von Fragestellungen mit lebensweltlichem Bezug erlernt. Hier bearbeiten Schülerinnen und Schüler komplexe Fragestellungen, die häufig mehrere Fächer miteinander verbinden. Eine beispielhafte Frage ist: „Kann ich mir das Geld für eine Haftpflichtversicherung sparen?“

Sie recherchieren Informationen, planen Arbeitsschritte, entwickeln Lösungen, präsentieren Ergebnisse und reflektieren ihre Erfahrungen. Dadurch entsteht ein Lernen, das Wissen nicht isoliert vermittelt, sondern in sinnvolle Zusammenhänge einordnet.

Viele Fähigkeiten und Fertigkeiten, die später im Berufsleben wichtig sind, werden auf diese Weise selbstverständlich mitentwickelt.

Zeit zum Vertiefen

Nicht jedes Kind benötigt für einen Lernschritt gleich viel Zeit. Deshalb bietet der Schulalltag bewusst Möglichkeiten zur Vertiefung.

Manche Schülerinnen und Schüler bearbeiten anspruchsvollere Fragestellungen. Andere erhalten mehr Zeit oder individuelle Unterstützung.

Niemand muss aus organisatorischen Gründen weitergehen, bevor ein Lernschritt verstanden wurde. Ebenso wenig müssen Lernende warten, wenn sie schneller vorankommen.

Dadurch kann vorhandene Lernzeit deutlich wirksamer genutzt werden.

Lernen sichtbar machen

Während des gesamten Tages erhalten die Schülerinnen und Schüler in persönlichen Kontakten Rückmeldungen zu ihrem Lernfortschritt.

Diese Rückmeldungen helfen ihnen,

- den eigenen Entwicklungsstand einzuschätzen,
- Erfolge wahrzunehmen,
- nächste Ziele zu formulieren,
- Verantwortung für den eigenen Lernweg zu übernehmen.

Leistung wird dadurch nicht erst am Ende eines Lernprozesses sichtbar, sondern begleitet das Lernen kontinuierlich.

Gemeinschaft gehört zum Schulalltag

Gemeinsame Gespräche, gegenseitige Unterstützung, Konfliktlösung, Verantwortung für gemeinsame Räume und die Gestaltung des Schullebens gehören selbstverständlich dazu.

Die Schülerinnen und Schüler erleben ihre Schule als Gemeinschaft, in der jede und jeder Verantwortung übernehmen kann. Dadurch entwickeln sich soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten als fester Bestandteil des Schulalltags.

Struktur statt Gleichschritt

Unser Schulalltag ist bewegter als klassischer Unterricht.

Schülerinnen und Schüler arbeiten in unterschiedlichen Konstellationen, Lehrkräfte begleiten verschiedene Lernprozesse und mehrere Lernformen finden parallel statt.

Gerade deshalb benötigt diese Form des Lernens eine besonders sorgfältige Organisation. Klare Abläufe, transparente Verantwortlichkeiten, verbindliche Lernziele und kontinuierliche Rückmeldungen sorgen dafür, dass personalisiertes Lernen zielgerichtet gestaltet wird.

Das Wichtigste auf einen Blick

Der Schulalltag der Schulen der Bildungszukunft ist geprägt von

- einer klaren Tagesstruktur,
- verbindlichen Bildungszielen,
- individueller Lernbegleitung,
- unterschiedlichen Lernformen,
- gemeinschaftlichem Lernen,
- kontinuierlichem Feedback,
- hoher Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler,
- und einer Organisation, die sich am Lernen statt an starren Abläufen orientiert.

So entstehen Schulen, die wissenschaftliche Erkenntnisse über erfolgreiches Lernen in den Alltag übersetzen und gleichzeitig Verlässlichkeit, Gemeinschaft und hohe Leistungsansprüche miteinander verbinden. Schulen, die ähnliche Lernformen bereits umgesetzt haben, sehen dafür einen Betreuungsschlüssel von einer Lehrperson für fünfzehn Schülerinnen und Schüler vor.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:30			Offene Schule & Frühstücksbuffet		
07:45					Einstieg Hr Schultz
08:00	Einstieg Hr Schultz	Einstieg Hr Schultz	Einstieg Hr Schultz	Einstieg Hr Schultz	
08:15	NWT – Experimentieren Frau Korn	Potenzrechnung Fachvortrag Stochastik	Kunst-Epochen Fachvortrag Barock	Wochenreflexion Frau Wolf	Ich Wir Frau Behrens
08:30					
08:45	„Waschmittel in der Kläranlage“ mit Mark, Klara, Tina	„Brauche ich eine Haftpflichtversicherung?“ mit Tina, Tuula, Jobst	Spanisch: Chat mit Ciara Vokabeln üben	Wochenplanung	
09:00					
09:15			Uli magn. Induktion erklären FRI Solaranlage optimieren	Schwimmen Frau Schimpf	
09:30					Digitalität konkret Frau Dickers
09:45					Fotos von uns auf die Schulhomepage?
10:00					
10:15					
10:30					
10:45		Vokabeln zu 'British Empire'		Diagramme lesen	
11:00	Workshop „Gemeinderat“ fertig vorbereiten				
11:15					
11:30		Gemeindesaal Chorprojekt Herr Sänger			
11:45		Friedensgemeinde			
12:00			Entdecken Nachbarschaftshilfe H-heim	Mittagspause	Fachvortrag „British Empire“
12:15	Gemeinde-Partizipation und Demokratiemodelle				
12:30					
12:45	Mittagspause	Ich und Sozialarbeit			
13:00					
13:15	Fachvortrag				
13:30					
13:45	Brief an MdB		Mühlingsstraße 3 Frau Süs	Präsentation „Wie feiern Christen, Juden, Moslems?“	Mittagspause
14:00		Abschluß Hr Schultz			Schlüssel, Psych. Sicherheit Schul- Versammlung
14:15	Abschluß Hr Schultz			Abschluß Hr Schultz	
14:30					
14:45	Offene Schule			Offene Schule	
15:00					
15:15					
15:30					
15:45					
16:00					

27. – 31. Oktober 2025 Hannah Müller, 14 Jahre

Schaubild 1: Beispiel für einen Wochenplan

7. Wie sichern wir Qualität und Leistung?

Verbindliche Bildungsziele

Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten auf verbindliche Bildungsziele hin. Grundlage sind die Bildungspläne des Landes Baden-Württemberg sowie die gesetzlichen Anforderungen an staatlich genehmigte Ersatzschulen. Sie sorgen dafür, dass unabhängig vom individuellen Lernweg nachvollziehbar bleibt, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben werden sollen.

Individuell sind die Wege. Verbindlich sind die Ziele.

Qualität entsteht im Lernprozess

In vielen Bildungsbiografien wird Leistung vor allem an Noten am Ende von längeren Lernabschnitten sichtbar. Diese bleiben selbstverständlich wichtige Bestandteile schulischer Leistungsfeststellung. Qualitätssicherung beginnt für uns deutlich früher: sie entsteht im täglichen Lernprozess.

Lehrkräfte beobachten kontinuierlich,

- welche Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits sicher entwickelt sind,
- wo Unterstützungsbedarf besteht,
- welche nächsten Lernschritte sinnvoll sind,
- und welche Herausforderungen als Nächstes angemessen sind.

Dadurch können Lernprozesse frühzeitig begleitet werden, anstatt Schwierigkeiten erst am Ende eines Lernabschnitts festzustellen.

Lernen wird kontinuierlich dokumentiert

Ein wirksamer Lernprozess benötigt Transparenz. Deshalb wird die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich dokumentiert. Dafür wurde im Rahmen einer Masterarbeit das Werkzeug „Lernkompass“ entwickelt, das als digitale Plattform neben anderem die kontinuierliche Dokumentation und Visualisierung ermöglicht.

Diese Dokumentation macht sichtbar,

- welche Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits erreicht wurden,

- welche Ziele aktuell bearbeitet werden,
- welche Entwicklungsschritte als Nächstes anstehen,
- und welche Unterstützung gegebenenfalls erforderlich ist.

Dadurch entsteht ein differenziertes Bild der Lernentwicklung. Nicht nur einzelne Prüfungsergebnisse, sondern der gesamte Entwicklungsprozess wird nachvollziehbar.

Freiheit bedeutet nicht Beliebigkeit

Eigenverantwortung bedeutet in unserer Schule, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend Verantwortung dafür übernehmen, **wie** sie verbindliche Lernziele erreichen.

Kommt es zu Spannungen zwischen individuellen Wünschen und gemeinsamen Anforderungen, suchen wir zunächst nach den Ursachen. Verweigert sich eine Schülerin oder ein Schüler einem Lernziel, verstehen wir dies nicht als Regelverstoß, sondern zunächst als pädagogische Fragestellung: Welche Hindernisse stehen dem Lernen im Weg? Welche Unterstützung oder welche andere Herangehensweise könnte hilfreich sein?

Die gemeinsamen Bildungsziele bleiben dabei verbindlich. Gestaltungsspielräume bestehen vor allem bei den Wegen dorthin. Erst wenn unterschiedliche pädagogische Ansätze ausgeschöpft sind, werden weitere Maßnahmen vereinbart.

Freiheit und Verbindlichkeit folgen einer klaren Reihenfolge: **Zuerst suchen wir den passenden Weg – das gemeinsame Ziel bleibt bestehen.**

Reflexion verbessert Leistungsfähigkeit

Regelmäßige Reflexionsgespräche gehören zu den wirksamsten Instrumenten erfolgreichen Lernens.

Fremd- und Selbstreflexion hilft Schülerinnen und Schülern,

- eigene Stärken zu erkennen,
- Fehler als Lernchancen zu nutzen,
- Fortschritte wahrzunehmen,
- und ihre nächsten Schritte selbstständig zu planen.

Dadurch werden Lernprozesse zielgerichteter und erfolgreicher.

Eigenverantwortung ist erlernbar

Ein wesentliches Ziel unserer Schulen besteht darin, Schülerinnen und Schüler zunehmend an die Verantwortung für ihr eigenes Lernen heranzuführen. Dabei werden sie begleitet, so dass sich Eigenverantwortung Schritt für Schritt entwickeln kann. Sie wird erklärt, eingeübt und begleitet.

Die Schülerinnen und Schüler lernen,

- ihre Arbeit zu planen,
- Prioritäten zu setzen,
- ihre Ergebnisse zu reflektieren,
- Unterstützung einzufordern,
- und Verantwortung für ihre Lernziele zu übernehmen.

Diese Fähigkeiten erhöhen nicht nur den schulischen Lernerfolg. Sie gehören zugleich zu den wichtigsten Fähigkeiten und Fertigkeiten für Ausbildung, Studium und Beruf.

Lehrkräfte arbeiten gemeinsam an Qualität

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung betrifft alle an der jeweiligen Schule Beteiligten. Die Schlüsselkonzepte der Schule sind der Qualitätsmaßstab, an dem alles Handeln und Entscheiden gemessen werden kann. Jede und Jeder an der Schule wird verpflichtet, Verantwortung für die Realisierung der Schlüsselkonzepte, und damit für die Qualitätsentwicklung zu übernehmen. Neben unmittelbaren Rückmeldungen in konkreten Situationen wird Reflexion aktiv in der wöchentlichen Schulversammlung eingefordert.

Das Einüben der notwendigen Kritikfähigkeit wird im pädagogischen Strukturelement „Ich an der Grenze zum Wir“ aktiv gefördert. „Ich | Wir“ fokussiert auf die Fertigkeit, Austauschprozesse in dem Grenzbereich zwischen dem Selbst und der Gemeinschaft zum beiderseitigen Nutzen gestalten zu können. Das Agieren in diesem Grenzbereich erfordert persönliche Stabilität und kann dann gut gelingen, wenn Anderes oder Fremdes nicht als destabilisierend wahrgenommen wird. Dann kann auch Kritik an- und aufgenommen werden, ohne dass das Selbstwertgefühl daran Schaden nimmt.

Durch die Sicherheit im Grenzbereich zwischen dem Selbst und der Gemeinschaft werden Veränderungsfähigkeit und Anpassungsleistungen ermöglicht.

Wissenschaftliche Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung beginnt bereits während der Konzeptentwicklung. Seit dem Sommersemester 2024 wird das Schulkonzept jedes Semester in einem forschenden Schulentwicklungsseminar bei Prof. Dr. Ilona Esslinger-Hinz an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit Lehramtsstudierenden im letzten Studiensemester bearbeitet. Anders als klassische Lehrveranstaltungen dienen diese Seminare nicht der Wissensvermittlung, sondern der

gemeinsamen Analyse und Weiterentwicklung des Konzepts. Dabei entstehen Literaturstudien, wissenschaftliche Ausarbeitungen und Masterarbeiten, die einzelne Bestandteile des Schulkonzepts kritisch prüfen und weiterentwickeln. Die vollständigen Literaturquellen stellen wir auf unserer Website den jeweiligen pädagogischen Elementen zugeordnet zur Verfügung.

Qualität wird überprüft

Unsere Schulen überprüft regelmäßig ihre Arbeit. Dabei betrachten wir unterschiedliche Perspektiven:

- Erreichen Schülerinnen und Schüler die angestrebten Fähigkeiten und Fertigkeiten?
- Entwickeln sie Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein?
- Gelingen individuelle Lernfortschritte?
- Funktionieren unsere organisatorischen Abläufe?
- Wo bestehen Verbesserungspotenziale?

Diese Rückmeldungen bilden die Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schulen.

Leistung sichtbar machen

Leistung besitzt in unseren Schulen einen hohen Stellenwert. Sie wird differenziert betrachtet.

Leistung zeigt sich

- im Erwerb fachlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- im erfolgreichen Bewältigen anspruchsvoller Aufgaben,
- im individuellen Lernfortschritt,
- in der Fähigkeit, Wissen anzuwenden,
- in verantwortlichem Handeln,
- und in der Zusammenarbeit mit anderen.

Diese unterschiedlichen Aspekte ergänzen sich. Sie vermitteln ein umfassenderes Bild von Bildungserfolg, ohne die fachlichen Anforderungen zu reduzieren.

Das Wichtigste in einem Satz

Die Schule der Initiative Bildungszukunft verbinden individuelle Lernwege mit verbindlichen Bildungszielen, kontinuierlicher Qualitätsentwicklung und einer systematischen Lernbegleitung.

Dadurch entstehen hohe fachliche Ansprüche, transparente Leistungsentwicklung und eine Qualität, die nicht vom Zufall, sondern von einer bewusst gestalteten Organisation getragen wird.

8. Die häufigsten Fragen – und unsere Antworten

Gesprächshilfe für Gespräche mit Unternehmern, Förderern und Interessierten

Die folgenden Antworten sollen helfen, typische Fragen sicher und verständlich zu beantworten.

„Gibt es solche Schulen nicht längst?“

Es gibt bereits viele Schulen mit innovativen pädagogischen Konzepten. Von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen lernen wir ausdrücklich. Unser Ansatz unterscheidet sich jedoch in mehreren wesentlichen Punkten.

Wir gehen von der Vielfalt der Kinder und Jugendlichen aus. Da Menschen unterschiedlich lernen, gibt es aus unserer Sicht nicht den einen pädagogischen Ansatz, der für alle gleichermaßen optimal ist. Deshalb steht bei uns nicht das pädagogische Konzept im Mittelpunkt der Schule – sondern der lernende Mensch. Pädagogische Konzepte verstehen wir als Werkzeuge, nicht als Selbstzweck. Unsere Aufgabe besteht darin, wissenschaftlich fundierte Lern- und Arbeitsformen so einzusetzen, dass für jede Schülerin und jeden Schüler eine möglichst gute Passung zwischen Lernvoraussetzungen, Lernziel und Lernangebot entsteht.

Ein zweites Merkmal unseres Ansatzes besteht darin, Schule nicht als in sich geschlossenes System zu verstehen. Bildung entfaltet ihren Wert immer im gesellschaftlichen Zusammenhang. Deshalb entwickeln wir unser Konzept im kontinuierlichen Austausch mit den Bereichen, in denen junge Menschen später Verantwortung übernehmen und ihre Fähigkeiten einbringen. Dazu gehören insbesondere Unternehmen und Handwerksbetriebe, auf deren Innovations- und Leistungsfähigkeit unser gesellschaftlicher Wohlstand beruht, ebenso wie Einrichtungen der Zivilgesellschaft, Kulturschaffende sowie wissenschaftliche Institutionen. Sie tragen dazu bei, dass schulisches Lernen an realen Fragestellungen anknüpft, vielfältige Perspektiven einbezieht und durch außerschulische Lernorte bereichert wird.

„Was ist eigentlich das Neue an Ihrem Schulkonzept?“

Die eigentliche Innovation liegt darin, dass **die gesamte Organisation vom Lernen her gedacht wird.**

Wir fragen nicht: „*Wie passt Lernen in die bestehende Organisation?*“ Sondern:

„Wie muss eine Organisation aussehen, damit Lernen möglichst wirksam gelingt?“

Daraus ergeben sich viele Unterschiede im Schulalltag.

„Lernt dann nicht jeder etwas anderes?“

Nein. Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten auf dieselben Bildungsstandards und die Bildungsziele des jeweiligen Bundeslandes hin.

Unterschiedlich sind die Wege dorthin. Kinder unterscheiden sich in ihrem Vorwissen, ihrem Lerntempo und ihren Stärken. Diese Unterschiede berücksichtigen wir.

„Führt das nicht zu weniger Leistung?“

Wenn Lernen besser zu den Voraussetzungen eines Kindes passt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass anspruchsvolle Ziele tatsächlich erreicht werden. Unsere Schulen verbessern die Bedingungen, unter denen hohe Leistungen entstehen können.

Leistung und individuelle Förderung bedingen einander.

„Wie verhindern Sie Beliebigkeit?“

Durch klare Strukturen. Unsere Schulen arbeiten mit

- verbindlichen Bildungszielen,
- transparenter Lernplanung,
- kontinuierlicher Lernbegleitung,
- regelmäßigen Rückmeldungen,
- nachvollziehbarer Dokumentation,
- und einer systematischen Qualitätsentwicklung.

Personalisierte Lernwege erfordern besonders viel Transparenz und Verbindlichkeit.

„Brauchen Sie dafür außergewöhnliche Lehrkräfte?“

Wir wünschen uns engagierte, fachlich qualifizierte und lernbereite Lehrkräfte – so wie jede gute Schule.

Für die erste Schule können wir auf Menschen zurückgreifen, die das Konzept über mehrere Jahre mitentwickelt haben. Für die Gründungsphase ist das ein großer Vorteil, weil sie die pädagogischen und organisatorischen Grundgedanken bereits aus eigener Erfahrung kennen.

Langfristig soll der Erfolg unserer Schulen jedoch nicht von den Gründungspersonen abhängen. Deshalb werden Lehrkräfte für weitere Schulen in einem strukturierten Auswahlverfahren gewonnen. Entscheidend ist dabei die nachgewiesene Fähigkeit, das Schulkonzept professionell umzusetzen. Arbeitsproben, Hospitationen und praxisnahe Auswahlverfahren sind hierfür aussagekräftiger als formale Kriterien allein.

Unser Ziel ist eine Organisation, deren Qualität nicht von einzelnen Persönlichkeiten abhängt, sondern von klaren Prinzipien, geeigneten Auswahlprozessen und einer gemeinsamen professionellen Haltung.

„Sie sprechen häufig von Wissenschaftlichkeit. Wo finden sich die wissenschaftlichen Quellen?“

Diese Informationsschrift richtet sich an Unterstützer und Interessierte und verzichtet deshalb bewusst auf wissenschaftliche Zitierweise. Die wissenschaftliche Fundierung unseres Konzepts entsteht im Rahmen kontinuierlicher Schulentwicklungsseminare bei Prof. Dr. Ilona Esslinger-Hinz mit Lehramtsstudierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Dort werden einzelne Bestandteile des Konzepts anhand aktueller Fachliteratur untersucht und weiterentwickelt. Die vollständigen Literaturangaben stellen wir auf unserer Website den jeweiligen pädagogischen Elementen zugeordnet zur Verfügung.

„Ist das nicht sehr teuer?“

Die Entwicklung einer neuen Schule erfordert zunächst erhebliche Investitionen. In Baden Württemberg müssen die ersten drei Jahre einer neu gegründeten Schule vollständig selbst erwirtschaftet werden. Wir wollen zeigen, dass unser Konzept für die Vielfalt der Schülerschaft erfolgreich ist. Deshalb haben wir uns gegen Elternbeiträge entschieden, die sonst als sozialer Filter wirken würden. Ab der staatlichen Anerkennung nach dem dritten Jahr erstattet das Land Baden-Württemberg 90% der durchschnittlichen Kosten eines vergleichbaren staatlichen Schultyps. Im Vergleich zu staatlichen Schulen sind unsere Kosten pro Schüler nur geringfügig höher.

„Warum investieren Unternehmen in Bildung?“

Weil Bildung weit mehr ist als eine gesellschaftliche Aufgabe.

Gut ausgebildete junge Menschen sind die Fachkräfte, Auszubildenden, Mitarbeitenden und Führungskräfte von morgen. Unternehmen profitieren langfristig von

- besser qualifizierten Nachwuchskräften,
- höherer Innovationsfähigkeit,
- größerer Problemlösungskompetenz,
- stärkerer Eigenverantwortung,
- und einer stabilen demokratischen Gesellschaft.

Investitionen in Bildung gehören deshalb zu den nachhaltigsten und renditestärksten Zukunftsinvestitionen überhaupt!

„Ist das ein wirtschaftliches oder ein gemeinnütziges Projekt?“

Die erste Schule und alle folgenden Schulen werden von einem gemeinnützigen Träger gegründet. Unser Ziel ist nicht die Gewinnerzielung. Gleichzeitig legen wir großen Wert auf wirtschaftlich verantwortungsvolles Handeln, denn nur wirtschaftlich tragfähige Strukturen können dauerhaft gute Bildung ermöglichen.

„Warum beginnt die erste Schule mit der Sekundarstufe I?“

Wir möchten dort beginnen, wo wir die größtmögliche Wirkung mit einem realistischen Einstieg verbinden können. Die Sekundarstufe I bietet hierfür geeignete organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen. Unser langfristiges Ziel ist es, nach erfolgreichem Aufbau eine durchgängige Bildung vom Kindergarten bis zum Abitur anzubieten.

„Was passiert nach der ersten Schule?“

Die erste Schule bildet bewusst den Ausgangspunkt. Sie soll zeigen, dass das Konzept im Alltag funktioniert. Auf Grundlage dieser Erfahrungen sollen weitere Schulen entstehen.

Unser langfristiges Ziel ist es, nicht nur eine einzelne gute Schule zu betreiben, sondern einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungssystems zu leisten.

„Warum glauben Sie, dass dieses Projekt gelingen wird?“

Weil mehrere Voraussetzungen zusammenkommen. Unser Konzept entsteht

- gemeinsam mit erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen,
- unter wissenschaftlicher Begleitung,
- unter Einbeziehung der gesellschaftlich relevanten Bereiche Markt, Staat, Zivilgesellschaft,
- im Rahmen der gesetzlichen Anforderungen des Landes Baden-Württemberg,
- mit einer klaren organisatorischen Struktur,
- und mit einem schrittweisen Entwicklungsansatz.

Wir beginnen mit einer Schule. Wenn sie überzeugt, wird daraus mehr entstehen.

„Was wünschen Sie sich von Unterstützern?“

Vor allem Menschen, die unsere Überzeugung teilen, dass gute Bildung eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft ist.

Unterstützung kann sehr unterschiedlich aussehen:

- durch finanzielle Förderung,
- durch Netzwerke und Kontakte,
- durch fachliche Expertise,
- durch unternehmerische Erfahrung,
- oder dadurch, dass Menschen unsere Idee weitertragen.

Eine Schule entsteht durch viele Menschen, die bereit sind, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

9. Die zehn wichtigsten Botschaften

1. Bildung ist die wichtigste Zukunftsinvestition.

Keine andere Investition wirkt so langfristig wie eine gute Bildung. Sie stärkt den einzelnen Menschen, schafft qualifizierte Fachkräfte, erhöht die Innovationsfähigkeit von Unternehmen und trägt wesentlich zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Wer in Bildung investiert, investiert in die Zukunft unseres Landes.

2. Gute Bildung beginnt mit wirksamem Lernen.

Unser Ziel ist es, Lernen möglichst wirksam zu machen. Deshalb orientieren wir unsere pädagogischen und organisatorischen Entscheidungen konsequent an der Frage, unter welchen Bedingungen Kinder und Jugendliche erfolgreich lernen.

3. Kinder sind unterschiedlich.

Junge Menschen unterscheiden sich in ihren Voraussetzungen, ihrem Lerntempo und ihren Stärken. Diese Unterschiede berücksichtigen wir bewusst. Die staatlichen Bildungsziele bleiben jedoch für alle verbindlich.

4. Hohe Leistung und individuelle Förderung gehören zusammen.

Personalisierte Förderung schafft die Voraussetzungen dafür, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler anspruchsvolle Ziele erreichen können. Unser Anspruch lautet: Jeder Mensch soll sein persönliches Potenzial möglichst weit entfalten können.

5. Die eigentliche Innovation ist die Organisation und wissenschaftliche Basis.

Viele einzelne Elemente unseres Konzepts sind an einzelnen Schulen in der Praxis erprobt. Neu ist, dass wir die gesamte Organisation konsequent vom Lernen und der wissenschaftlichen Fundierung her denken.

6. Freiheit braucht Verantwortung.

Unser in einem iterativen Forschungs- und Entwicklungsprozess entstehendes Schulkonzept verbindet Gestaltungsspielräume mit klaren gemeinsamen Zielen. Transparente Lernplanung, kontinuierliche Begleitung und verbindliche Qualitätsstandards sorgen dafür, dass individuelle Lernwege nicht zu Beliebigkeit führen. Freiheit und Verbindlichkeit bilden bei uns eine Einheit.

7. Schule ist eine lernende Organisation.

Nicht nur Schülerinnen und Schüler lernen. Auch die Schule selbst entwickelt sich kontinuierlich weiter. Wissenschaftliche Begleitung, regelmäßige Reflexion und systematische Qualitätsentwicklung sorgen dafür, dass Erfahrungen ausgewertet und Verbesserungen konsequent umgesetzt werden.

8. Die erste Schule ist der Proof of Concept.

Die erste Schule soll zeigen, dass dieses Organisations- und Lernmodell dauerhaft erfolgreich funktioniert. Sie schafft damit die Grundlage für weitere Standorte und einen nachhaltigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungssystems.

9. Unternehmer sind Bildungspartner.

Unternehmen profitieren unmittelbar von guter Bildung. Sie benötigen qualifizierte, verantwortungsbewusste und lernfähige Menschen. Deshalb ist die Unterstützung von Bildung nicht nur gesellschaftliches Engagement, sondern zugleich eine Investition in die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

10. Wir wollen zeigen, dass Schule wirksamer werden kann.

Wir entwickeln Schulen, die Lernen konsequent vom Menschen her denken. Wir möchten zeigen, dass sich wissenschaftliche Erkenntnisse über erfolgreiches Lernen in einer tragfähigen Schulorganisation umsetzen lassen – zum Nutzen der Schülerinnen und Schüler, zum Nutzen unserer demokratischen Gesellschaft und als Impuls für die Weiterentwicklung unseres Bildungssystems.

Die Essenz in drei Sätzen

Erstens: Gute Bildung ist eine der wichtigsten Zukunftsinvestitionen für Gesellschaft und Wirtschaft.

Zweitens: Die Schulen der Bildungszukunft organisieren sich konsequent vom Lernen her.

Drittens: Die erste Schule dient als Proof of Concept für ein Modell, das langfristig vielen Kindern zugute kommen und Impulse für das gesamte Bildungssystem geben kann.

10. Anhang – Häufige Missverständnisse und unsere Einordnung

„Wenn jedes Kind seinen eigenen Lernweg geht, macht am Ende jeder nur noch das, worauf er Lust hat.“

Unsere Einordnung

Unser wissenschaftlich fundiertes Gesamtkonzept verbindet individuelle Lernwege mit verbindlichen Bildungszielen. Alle Schülerinnen und Schüler arbeiten auf Grundlage der Bildungspläne des Landes Baden-Württemberg und verfolgen dieselben fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Unterschiedlich ist nicht das Ziel, sondern der Weg dorthin.

Kinder unterscheiden sich in ihrem Vorwissen, ihrem Lerntempo und ihren Stärken. Diesen Unterschieden tragen wir Rechnung – nicht, indem wir Anforderungen senken, sondern indem wir Lernen passgenauer gestalten.

Eigenverantwortung bedeutet bei uns deshalb nicht Beliebigkeit, sondern Verantwortung innerhalb eines klaren pädagogischen Rahmens.

„Persönliche Lernwege erziehen Kinder zu Egoisten.“

Unsere Einordnung

Wer seine eigenen Stärken und Lernbedürfnisse kennt, entwickelt häufig auch mehr Verständnis für die Unterschiede anderer Menschen.

Unsere Schulen verbinden individuelle Förderung bewusst mit gemeinschaftlichem Lernen. Schülerinnen und Schüler arbeiten zusammen, unterstützen sich gegenseitig, übernehmen Verantwortung für ihre Lerngemeinschaft und lernen, unterschiedliche Perspektiven wertzuschätzen.

Persönliche Entwicklung und Gemeinnutzen sind keine Gegensätze. Sie bedingen sich gegenseitig.

„Kinder müssen lernen, Widerstände zu überwinden.“

Unsere Einordnung

Dem stimmen wir ausdrücklich zu. Die entscheidende Frage lautet jedoch:

Welche Widerstände fördern Entwicklung – und welche behindern sie lediglich?

Wir möchten, dass Kinder anspruchsvolle mathematische Probleme lösen, komplexe Texte verstehen, Experimente durchführen, Verantwortung übernehmen und Projekte erfolgreich abschließen.

Diese Herausforderungen fördern Ausdauer, Konzentration und Belastbarkeit.

Nicht entwicklungsfördernd sind dagegen Hindernisse, die allein aus organisatorischen Zufälligkeiten entstehen – etwa dauerhafte Überforderung, chronische Unterforderung oder starre Abläufe, die den tatsächlichen Lernstand eines Kindes nicht berücksichtigen.

Unsere Schulen reduzieren deshalb vermeidbare Hindernisse, damit mehr Energie für das eigentliche Lernen zur Verfügung steht.

„Das klingt nach Kuschelpädagogik.“

Unsere Einordnung

Wertschätzung und Leistungsanspruch schließen sich nicht aus. Im Gegenteil: Menschen entwickeln sich häufig besonders gut, wenn sie sich ernst genommen fühlen und gleichzeitig erleben, dass ihnen etwas zugetraut wird.

Unsere Schulen verbinden hohe Erwartungen mit einer Kultur, in der Fehler als Bestandteil des Lernens verstanden werden.

Psychologische Sicherheit bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler den Mut entwickeln, schwierige Aufgaben anzunehmen, Fragen zu stellen und aus Rückmeldungen zu lernen.

Gerade dadurch entstehen häufig bessere Leistungen.

„Wenn jeder unterschiedlich lernt, sinkt zwangsläufig das Leistungsniveau.“

Unsere Einordnung

Diese Schlussfolgerung teilen wir nicht, das Gegenteil ist wissenschaftlich belegt. Unser Anspruch besteht gerade darin, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler anspruchsvolle Bildungsziele erreichen.

Personalisierte Lernwege dienen dazu, die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass hohe Anforderungen erfolgreich bewältigt werden können.

Wir verstehen individuelle Förderung deshalb als Instrument zur Leistungsentwicklung.

„Sie schaffen den Unterricht ab.“

Unsere Einordnung

Gemeinsame Unterrichtsphasen bleiben ein wichtiger Bestandteil des Schulalltags. Sie sind immer dann sinnvoll, wenn Inhalte gemeinsam eingeführt, Zusammenhänge erklärt oder Erfahrungen ausgetauscht werden sollen.

Unsere Schulen erweitern jedoch das Spektrum der Lernformen.

Je nach Lernziel können Unterricht, Projektarbeit, eigenständiges Lernen, Kooperation oder individuelle Lernbegleitung die jeweils geeignetste Form darstellen.

Nicht die Methode steht im Mittelpunkt, sondern ihre Wirksamkeit für das jeweilige Lernziel.

„Sie schaffen die Rolle der Lehrkraft ab.“

Unsere Einordnung

Lehrkräfte sind die zentralen Fach- und Beziehungspersonen unserer Schulen. Sie vermitteln Wissen, gestalten anspruchsvolle Lernumgebungen, beobachten Lernprozesse, geben Rückmeldungen und unterstützen Schülerinnen und Schüler bei ihrer Entwicklung.

Ihre Rolle wird nicht kleiner, sondern anspruchsvoller.

Sie umfasst neben der Wissensvermittlung auch die professionelle Begleitung individueller Lernprozesse.

„Das funktioniert nur mit besonders motivierten Kindern.“

Unsere Einordnung

Unsere Schulen richtet sich nicht an eine ausgewählte Gruppe besonders leistungsstarker oder besonders motivierter Schülerinnen und Schüler. Sie richtet sich an die Vielfalt von Kindern.

Gerade weil Kinder unterschiedlich sind, benötigen sie unterschiedliche Zugänge zum Lernen.

Unser Konzept soll allen Kindern ermöglichen, ihre Potenziale besser zu entfalten – unabhängig von ihren Ausgangsvoraussetzungen.

„Das klingt sehr idealistisch.“

Unsere Einordnung

Unsere Vision ist ambitioniert. Ihre Umsetzung erfolgt jedoch bewusst schrittweise und realistisch. Wir entwickeln keine Theorie, sondern Schulen.

Unser Konzept orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des Landes Baden-Württemberg, wird wissenschaftlich begleitet und soll sich im täglichen Schulbetrieb bewähren. Die Bausteine, die wir nutzen, sind bereits in der Praxis getestet, für förderlich und dauerhaft tragfähig befunden worden.

„Sie wollen das bestehende Schulsystem ersetzen.“

Unsere Einordnung

Wir verstehen unsere Schulen als Entwicklungsprojekt. Die Anforderungen an Bildung verändern sich kontinuierlich. Wir möchten einen Beitrag dazu leisten, auf diese Veränderungen neue Antworten zu entwickeln.

Wenn sich unser Konzept bewährt, freuen wir uns, wenn andere Schulen davon profitieren können.

Unser Ziel ist Weiterentwicklung.

„Warum sind Sie überzeugt, dass Ihr Ansatz funktionieren kann?“

Unsere Einordnung

Weil unser Konzept nicht auf einer einzelnen Idee beruht.

Es verbindet Erkenntnisse aus der Bildungsforschung, der Lernpsychologie und der Organisationsentwicklung mit der Erfahrung engagierter Pädagoginnen und Pädagogen sowie den rechtlichen Anforderungen an eine staatlich genehmigte Ersatzschule.

Vor allem aber verfolgen wir einen bewusst schrittweisen Ansatz:

Wir möchten unsere Überzeugungen nicht behaupten, sondern im Schulalltag nachweisen.

Deshalb beginnen wir mit einer Schule.

Wenn sie überzeugt, kann daraus mehr entstehen.

11. Weiterführende Unterlagen

Diese Informationsschrift vermittelt die Grundidee der Initiative Bildungszukunft und soll Unterstützerinnen und Unterstützern einen verständlichen Überblick geben.

Für vertiefende Fragestellungen stehen weitere Unterlagen zur Verfügung, unter anderem zu

- Schulorganisation und Genehmigung,
- wissenschaftlicher Fundierung,
- Finanzierung und Mittelverwendung,
- Organisationsstruktur und Governance,
- Qualitätsentwicklung,
- sowie zur schrittweisen Umsetzung und langfristigen Entwicklung des Schulmodells.

Impressum

Verein für Bildungszukunft e.V.
Kriegsstraße 21
69121 Heidelberg

0176 20945049

vorstand@bildungszukunft.org

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Dr. Ing. Axel Schimpf (Vorsitzender)
Jasmin Brand (Stellvertreterin)
Yvonne Schimpf M.A. (Schatzmeisterin)

Registergericht: Amtsgericht Mannheim
Registernr. VR 703976

Verantw. für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV

Dr.-Ing. Axel Schimpf

Urheberrecht

Die Inhalte und Werke auf diesen Seiten unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet.

Version

2026-08-03